

SLAWISTIK



**Kalkierungs- und  
Entlehnungssprachen in der Slavia:  
Boris Unbegaun zum 120. Geburtstag**

Mit einem Vorwort von George Thomas

Kai Witzlack-Makarevich (Hg.)

**F** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

## Inhaltsverzeichnis

GEORGE THOMAS

**Introduction: Boris Unbegaun – Live and work** ..... 7

MARIJA TURK / DUBRAVKA SESAR

**Posuđenice i kalkovi u suvremenom hrvatskom jeziku** ..... 15

LILIANA MİODOŃSKA-RĄCZKA

**Współczesny język serbski – potrzeba sanacji?** ..... 29

MARKO STABEJ

**„Dokler se ne najde slovenska, v vsem prilična beseda ...“** ..... 43

DIANA SVOBODOVÁ

**Cizojazyčné přejímky a kalky v češtině** ..... 59

JANA KESSELOVÁ

**Kalkovanie a preberanie slov v slovenčine** ..... 77

EDWARD WORNAR

**Hornjoserbšćina: mjez kalkami a požčonkami** ..... 103

ROLAND MARTI

**Dolnoserbšćina: wót póžyconkow z jadnej rěcy k  
póžyconkam z drugeje a slědk** ..... 115

MIROSLAW BAŃKO / ALICJA WITALISZ

**O proporcji kalk i zapożyczeń właściwych w polszczyźnie** ..... 127

SWETLANA MENGEL

**Процессы заимствования в современном русском литературном  
языке (на примере состояния языка-стандарта в периоды  
нестабильных общественных ситуаций)** ..... 147

MARINELA PARASKOVA MLADENOVA

Заимствания в лексиката на българския език в началото на 21 век:

Някои наблюдения с оглед статията на Борис Унбегаун

„Калките в славянските литературни езици“ .....165

CHRISTIAN VOß

Makedonisch als kultureller Grenzgänger?

Sprachkorpusplanung und Politik in Titos Jugoslawien .....181

MARGARITA CHAZANOVA

Роль ЗМІ у вихованні „мовного смаку“ носіїв:

до питання українського пуризму.....193

MARINA SCHARLAJ

Паміж беларусізацыяй і інтэрнацыяналізацыяй.

Лексічныя працэсы ва ўмовах моўнага кантакту .....207

HANNA MAKURAT

Leksykalné zapôžčczenia w kaszëbsczim jãzëkù.....219

ANASTASIA REIS

Zur Rolle von „Entlehnungen“ und „Kalkierungen“

in der lemischen Flexionsmorphologie .....231

KAI WITZLACK-MAKAREVICH / TOMASZ KAMUSELLA

Diskussionen um Stand, Ausbau, Status

und Kodifizierung des (Ober-)Schlesischen .....263

KLAUS BOCHMANN

Das Rumänische: Eine Entlehnungs- oder Kalkierungssprache? .....303

ANDRÁS ZOLTÁN / SZABOLCS JANURIK

Entlehnungen und Kalkierungen im Ungarischen .....325

KAI WITZLACK-MAKAREVICH

Le calque dans les langues slaves littéraires – Boris Unbegaun revisited .....339

Autorinnen und Autoren .....355

Anhang: Zugangsbogen und Häftlings-Personal-Karte

Boris Unbegaun, KZ Buchenwald .....363

## Entlehnungen und Kalkierungen im Ungarischen

### 1 Einleitung

Das Ungarische gehört zwar zum finno-ugrischen Hauptzweig der uralischen Sprachfamilie, doch hat es spezifische Beziehungen zu manchen indogermanischen Sprachen. Während der Einfluss des Lateinischen und des Deutschen auf das Ungarische ähnlich dem auf das Tschechische war, kann der Einfluß des Slavischen nicht einfach mit Kontakten zu den heutigen slavischen Nachbarsprachen erklärt werden. Schon das Ausmaß der Entlehnungen aus dem Slavischen, das 9,36 v. H. der Stammwörter der modernen ungarischen Standardsprache beträgt und fast so hoch ist, wie die Proportion der finno-ugrischen Erbwörter (10,1 v. H.),<sup>1</sup> lässt den Eindruck entstehen, dass es sich hier nicht nur und nicht vor allem um gegenseitige Sprachkontakte an den Sprachgrenzen handelt, sondern um ein slavisches Substrat im Ungarischen.

### 2 Slavisches im Ungarischen: Substrate und Sprachkontakte

Der Substratcharakter der überwiegenden Masse der alten Slavismen im Ungarischen wurde schon von Balassa (1937: 46) erkannt und immer wieder, auch von anderen ungarischen Linguisten erwähnt (z. B. Benkő 1970: 170). In den meisten Handbüchern und Zusammenfassungen geht man aber noch immer davon aus, dass alle ungarischen Slavismen aus den slavischen Einzelsprachen entlehnt worden sind (vgl. z. B. Bárczi 1958: 84, Kiss 1993: 111, Zsilinszky 2003: 382). Bei einer solchen Auffassung bleibt aber die Tatsache unerklärt, dass die meisten alten Slavismen gar keine phonetischen, semantischen oder anderen

---

1 Zum Vergleich: aus dem Deutschen wurden 5,43 v. H., aus den Turksprachen 4,59 v. H., aus dem Lateinischen und dem Griechischen 2,96 v. H. und aus den romanischen Sprachen 1,25 v. H. der ungarischen Stammwörter entlehnt (Papp 1976: 521).

Merkmale aufweisen, die ihre Kategorisierung als slovakische, slovenische, serbokroatische usw. Lehnwörter ermöglichen würden. Wörter wie *bab* ‚Bohne‘ < sl. *bobъ*, *bába* ‚Hebamme‘ < sl. *baba*, *barát* ‚Freund; Mönch‘ < sl. *bratъ*, *dajka* ‚Amme‘ < sl. *dojъka*, *déd* ‚Urgroßeltern‘ < sl. *dědъ*, *ikra* ‚Fischrogen‘ < sl. *jъkra*, *mák* ‚Mohn‘ < sl. *makъ*, *pap* ‚Pfarrer‘ < sl. *popъ*, *patak* ‚Bach‘ < sl. *potokъ*, *rák* ‚Krebs‘ < sl. *rakъ*, *széna* ‚Heu‘ < sl. *sěno*, *szita* ‚Sieb‘ < sl. *sito* und viele andere lauten in den benachbarten slavischen Sprachen bis heute sehr ähnlich. Gegen die Entlehnung solcher Wörter aus einer bestimmten slavischen Nachbarsprache in den Grenzgebieten spricht auch ihre Verbreitung auf dem gesamten ungarischen Sprachgebiet, und zwar ohne irgendeinen Hinweis darauf, dass sie früher Dialektwörter gewesen wären. Es liegt also nahe, dass die meisten der zahlreichen Slavismen im Ungarischen aus der Sprache derjenigen Slaven stammen, die die Vorfahren der Ungarn am Ende des 9. Jahrhunderts im Karpathenbecken vorfanden. Zu dieser Zeit gab es noch keine slavischen Einzelsprachen, die ungarischsprachigen Ankömmlingen ließen sich unter einer Bevölkerung nieder, die sich späterslavischer Dialekte bediente. Diese slavischen Dialekte wurden zwar nach einigen Jahrhunderten des Zusammenlebens von der ungarischen Sprache assimiliert, aber sie hinterließen beträchtliche Spuren im ungarischen Wortschatz.


Aus Mangel an schriftlichen Denkmälern kann man auf den linguistischen Charakter der slavischen Dialekte des Karpathenbeckens um die Zeit der ungarischen Landnahme nur aus den alten Slavismen der ungarischen Sprache schließen. Aufgrund dieses Materials vermutete Evgenij Chelimskij (1988), dass dieser Dialekt zu jener Zeit („als das Karpathenbecken das Slaventum nicht teilte, sondern verband“) einen Übergang vom Südslavischen zum Westslavischen bildete. Neben diesem Dialekt, der von Chelimskij pannonienslavisch genannt wurde, sollte m. E. im Karpathenbecken auch ein südslavischer Dialekt des bulgarischen Typs angenommen werden, dem die ungarischen Wörter mit den Reflexen von *-št-* und *-žd-* zu verdanken sind (*rozsda* ‚Rost‘ < altbulg. *rъžda*, *mezsgye* ‚Rain‘ < altbulg. *mezъda*, *mostoha* ‚Stiefmutter‘ < altbulg. *maštechа*; die Ortsnamen mit dem Element *Pest* < altbulg. *peštъ* ‚Ofen; Höhle‘ und einige andere, vgl. hierzu Zoltán (2013; 2017). Neben dem slavischen Substrat gelangten slavische Wörter in geringerem Maße auch infolge politischer, kirchlicher, wirtschaftlicher u. a. Beziehungen von außerhalb des Karpathenbeckens ins Ungarische; die Quelle solcher Wörter kann aber meistens genau ermittelt werden. So z. B. die Wörter *karácsony* ‚Weihnachten‘ < südslavisch (Mazedonien)

*kračunŕ* ‚dass.‘ < altpolnisch *karcun-* ‚Klotz‘ (der zur Wintersonnenwende verbrannt wurde), *pitvar* ‚Vorhof‘ (heute des Bauernhauses, früher auch ‚Vorhof der Hölle‘) < südslavisch *prítvorŕ* ‚Vorhalle einer orthodoxen Kirche‘ können auf die byzantinische Mission zurückgeführt werden, die bei den Ungarn der lateinischen Mission vorausging und mit slavischer sprachlicher Vermittlung durchgeführt wurde. Dazu gehört auch die hybride Kalkierung *hálát ad* ‚danksagen‘ (nur biblisch), die aus dem südslavischen Substantiv *hála* (< *chvala*) ‚Dank‘ (im Akkusativ) und dem ungarischen Verb *ad* ‚geben‘ besteht und der im Altkirchenslavischen in dieser Bedeutung geläufigen Wendung *chvalŕ vŕzda(ja)ti* nachgebildet worden ist (Zoltán 2015). Auch das hybride Kompositum für ‚Dreikönigstag‘ *vízkereszt* (*víz* ‚Wasser‘ + *kereszt* < slav. \**krŕstiti* ‚taufen‘) ist unter dem Einfluß der Sprache der orthodoxen Slaven entstanden (vgl. kirchenslav. *vodo-krŕstie*, ukr. *водохрещи*, russ. dial. *водокиа*, *водокрещи*, bulg. dial. *водокрѣщи* u. a., s. Ohijenko 1934: 12, Kiss 1976: 215–216, Anikin 2007–, 7: 49).

Die nach slavischem Muster gebildeten Kalkierungen entstanden im Ungarischen meistens spontan, infolge der slavisch-ungarischen Zweisprachigkeit großer Teile der ungarischen Gesellschaft in den ersten Jahrhunderten nach der Landnahme. Massenhafte slavisch-ungarische Zweisprachigkeit gab es auch später, zur Türkenzeit, als kroatische und serbische Siedlungen in Restungarn entstanden, und nach der Türkenzeit, als slowakische und ruthenische Volksgruppen in den verwüsteten zentralen und südlichen Gebieten Ungarns angesiedelt wurden, und es gibt sie auch heute noch, jetzt vor allem in den slavischen Nachbarstaaten. Die Bedingungen waren also sowohl für die Entlehnung slavischen Wortguts, als auch für Bildung von Lehnübersetzungen in slavisch-ungarischer Relation immer gegeben. Dazu kam nach dem 2. Weltkrieg der Einfluss des Russischen, der sich auch meistens in Lehnübersetzungen manifestierte. Es sei hier auf einige Beispiele für frühe Lehnübersetzungen und Lehnbedeutungen aus der ausführlichen Darstellung von Lajos Kiss (1973; 1976) verwiesen.

Die Zahlwörter 11–19 werden im Ungarischen mit dem Lokativsuffix *-en/-on* ‚auf‘ gebildet: *tizenegy* ‚elf‘ ist eigentlich ‚eins auf zehn‘ (*tíz* ‚zehn‘ + *-en* ‚auf‘ + *egy* ‚eins‘) ebenso wie im Slavischen (*jedinŕ na desŕte*); das Ungarische hat diese Bildungsart auch auf die Zahlwörter 21–29 ausgedehnt (*huszonegy* ‚einundzwanzig‘: *húsz* ‚zwanzig‘ + *-on* ‚auf‘ + *egy* ‚eins‘). Da diese Struktur in den übrigen uralischen Sprachen fehlt, ist anzunehmen, dass sie im Ungarischen dem slavischen Muster nachempfunden wurde. Das etwas veraltete Wort für ‚Schuhmacher‘ *varga* (heute gebraucht man in der Hochsprache eher die Neubildung *cipész* von *cipő* ‚Schuhe‘, umgangssprachlich auch *suszter*) ist vom *varr*

‚nähen‘ nach dem Muster vom slavischen \*švŋvcb ‚Schuhmacher‘: \*šiti ‚nähen‘ abgeleitet (vgl. z. B. poln. *szewc*, ukr. *увець* ‚Schuhmacher‘). Das Substantiv *világ* ‚Licht‘ (heute meistens nur in festen Wendungen wie *a szeme világa* ‚Augenlicht‘) nach dem Muster vom slavischen \*světŋ ‚Licht; Welt‘ bekam die heute häufiger verwendete Lehnbedeutung ‚Welt‘. Die meisten Namen der Wochentage wurden aus dem slavischen entlehnt (*szerda* ‚Mittwoch‘ < \*srěda, *csütörtök* ‚Donnerstag‘ < \*četvrtokŋ, *péntek* ‚Freitag‘ < \*pętokŋ, *szombat* ‚Samstag‘ < \*sobota), aber ‚Dienstag‘ heißt *kedd*, was eine Kontraktion des alten Ordinalzahlwortes *ketted* ‚der zweite (Tag)‘ zu *kettő* ‚zwei‘ darstellt und ohne Zweifel auf die Kalkierung der slavischen Formen \*vŋtorŋnikŋ, *vŋtorokŋ* aus \*vŋtorŋ ‚zweiter‘ zurückgeht.

Eine andere Lehnbedeutung manifestiert sich in der grammatischen Struktur des Ungarischen. Das Ungarische hat nämlich kein Futur aus dem Uralischen ererbt, aber schon von den frühesten ungarischsprachigen Kodizes (14. Jh.) an ist das auch heute übliche analytische Futur mit dem Hilfsverb *fog* und dem Infinitiv des Verbs (*menni fogok* ‚ich werde gehen‘) belegt. Das Verb *fog* bedeutet selbständig (also ohne Infinitiv) ‚nehmen, ergreifen‘ (*fogok egy könyvet* ‚ich nehme ein Buch‘). Ein Hilfsverb mit der Grundbedeutung ‚nehmen‘ für das Futur kommt heute als Futurendung im Ukrainischen vor, wo das sogenannte synthetische Futur (*imuny* ‚ich werde gehen‘) historisch aus dem Infinitiv (*imu* ‚gehen‘) und der Präsensform *umy* des Verbs *amu* ‚ergreifen, nehmen‘ (< urslavisch \*(j)ęti < \*em-ti) besteht. Die Fortsetzungen vom ursl. \*(j)ęti ‚nehmen, ergreifen‘ als Hilfsverb des Futurs funktionierten im Mittelalter im ganzen ostslavischen Raum (und teilweise auch heute noch in nordrussischen Dialekten) und auch auf dem Balkan (im 13. Jh. für das serbische und das bulgarische belegt). Da das entsprechende Verb im Serbokroatischen und einigen weiteren slavischen Sprachen sehr früh auch in der Bedeutung ‚beginnen‘ benutzt wird (vgl. dt. *anfangen* ‚beginnen‘), kann man annehmen, dass das Verb \*(j)ęti ‚nehmen, ergreifen‘ eben durch diesen Bedeutungswandel, also schon als Phasenverb ‚beginnen‘ zum Futurhilfsverb werden konnte, was typologisch nicht mehr so ungewöhnlich ist (vgl. z. B. altkirchenslavisch *načęti*, altruss. *начаму*, *ночаму*, *учаму* ‚beginnen‘ in ähnlicher Funktion). Das Ungarische hat diese Etappe der Bedeutungsentwicklung des slavischen Verbs übersprungen und bei der Übernahme der ganzen Konstruktion wurde das slavische Hilfsverb in seiner primären Bedeutung ‚nehmen‘ übersetzt (vgl. Andersen 2006: 33  Zoltán 2018).

Die frühesten umfänglicheren ungarischen Texte entstanden als Übersetzungen aus dem Latein, das in der ungarischen Schriftlichkeit nicht nur im Mittelalter herrschte, sondern auch bis 1844 als Amtssprache fungierte und seine Positionen in manchen Gebieten (Unterricht, Wissenschaft, Religion) auch später bewahrte. Neben den zahlreichen alten Entlehnungen entstanden auch spontane Lehnübersetzungen und Lehnbedeutungen nach lateinischem Muster. Selbst das Verb für ‚übersetzen‘ ist eine Lehnbedeutung (*fordít* ‚wenden‘ → ‚übersetzen‘ < lat. *converto* ‚wenden; übersetzen‘, vgl. Laczházi 2010). Ganz ähnlich verdankt ung. *öböl*, das ursprünglich ‚Busen‘ bedeutete (< sl. \**obblъ* ‚rund‘), seine heute übliche Bedeutung ‚Bucht‘ der Polysemie vom lat. *sinus* (vgl. auch dt. *Meerbusen*, s. Zoltán 2005: 544–545).

Die intensiven deutsch-ungarischen Sprachkontakte setzten insbesondere nach der Landnahme ein und spielten bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle in der Entwicklung des ungarischen Wortschatzes. Neben Entlehnungen kam es auch in diesem Fall zu spontanen Lehnübersetzungen, wie z. B. *község* ‚Gemeinde‘ (*köz-* ‚gemein‘ + Suffix *-ség/-ség* < *Gemeinde*), auch *egyházközség* ‚Kirchengemeinde‘ (*egyház* ‚Kirche‘). Seit dem 16. Jahrhundert sind auch Lehnwendungen belegt, z. B. *azon van* und *rajta van* ‚bestrebt sein‘ (*azon/rajta* ‚daran, darauf‘ + *van* ‚sein‘ < dt. veralt. *daran sein*) oder *szabadon enged* ‚freilassen‘ (*szabadon* ‚frei‘ + *enged* ‚lassen‘, vgl. Zoltán 2007).

### 3 Kalkierungen und Entlehnungen aus der Zeit der Spracherneuerung

Bis in die Zeit der Aufklärung blieb die Kalkierung aber nur eine Begleiterscheinung bei der Aufnahme fremden Sprachguts. Mit der Aufklärung beginnt bei den Ungarn eine Sprachbewegung, die den Ausbau des Ungarischen zu einer Hochsprache gezielt vorantrieb.<sup>2</sup> Die aktivste Periode dieser Bewegung, die auf Ungarisch mit einer Lehnübersetzung aus dem Deutschen *nyelvújítás* (*nyelv* ‚Sprache‘ + *újítás* ‚Neuerung‘) genannt wird, fiel auf die Jahre 1770–1830. Die bewusste Bereicherung des Wortschatzes und der gleichzeitig wirkende Purismus führten nicht nur dazu, dass zu dieser Zeit viele lateinischen und deutschen

---

2 Für eine parallele Darstellung der tschechischen und der ungarischen *Spracherneuerung* im europäischen Kontext vgl. Becker (1948), der in diesem Zusammenhang von *Sprachanschlüssen* spricht, und für eine etwas verspätete Würdigung dieses Buches von ungarischer Seite vgl. Tompa (1958).



Wörter kalkiert wurden, sondern die Methoden der Einbürgerung von Fremdwörtern wurden auch für die Zukunft bestimmt, unter denen die Ungarisierung (*magyarítás*, nach dem Muster von dt. *Verdeutschung*) bis heute eine beachtliche Rolle spielt.

Zur Zeit der klassischen Periode der Sprachneuerung wurden viele Wörter erfunden, die sich nie im allgemeinen Usus einbürgerten. Einige recht kuriose Bildungen gehören dennoch zum ungarischen Grundwortschatz. Von diesen sollen hier einige Beispiele aus dem Wörterbuch der ungarischen Spracherneuerung (Szily 1902–1908) erwähnt werden. So wurde z. B. lat. *materia* zuerst als *anyai dolog* ‚mütterliche Sache‘ (*anya* ‚Mutter‘ + *dolog* ‚Sache, Ding‘ [< sl. \**dǫlgŏ*]) interpretiert, und später wurde diese Fügung zu einem Wort *anyag* ‚Material, Stoff‘ kontrahiert. Das auslautende -g, das ursprünglich zum Stamm des Substantivs *dolog* gehörte, wurde von manchen Zeitgenossen als Nominalsuffix aufgefasst und für die Neuschöpfung *szöveg* für lat. *textus* benutzt (zu *sző* ‚weben‘ wie *textus* zu *texo*); für ‚Textil, Gewebe‘ wurde aus demselben Stamm (aber mit einem wirklichen Suffix) *szövet* gebildet. Das Wort für ‚Vorsitzender, Präsident‘, *elnök*, ist eine willkürliche Verkürzung vom früheren *elölülnök* (*elől* ‚vorne‘ + *ül* ‚sitzen‘ + Nominalsuffix -*nök* [< sl. \*-*bnikŏ*]), die nach internationalen Mustern (dt. *Vorsitzender*, fr. *président*) gebildet wurde. Nach dem Muster von lat. *secretarius*, fr. *secrétaire* (zu lat. *secretum* ‚Geheimnis‘) wurde zuerst *titoknok*, später mit einem anderen Suffix *titkár* ‚Sekretär‘ gebildet. Nach dem heutigen Sprachgefühl ist man geneigt, im Wort *ellenőr* ‚Kontrolleur‘ ein Kompositum (*ellen* ‚gegen‘ + *őr* ‚Wart‘) zu sehen. Tatsächlich ist es aber als eine hybride Calque entstanden, wo aus dem fr. *contrôleur* nur das Element *contr-* mit *ellen* ‚gegen‘ übersetzt, das Suffix -*eur* aber beibehalten und nur an die ungarische Orthographie angepasst wurde.


Bei den bislang genannten Kalkierungen handelt es sich um Internationalismen, die im Deutschen meistens nicht, oder wenigstens nicht in allen ihren Bedeutungen verdeutscht wurden (vgl. *Vorsitzender/Präsident*; im Ungarischen heißt hingegen auch ein Staatspräsident *elnök*). Es existieren ferner zahlreiche Beispiele dafür, dass im Ungarischen auch deutsche Neuschöpfungen kalkiert wurden. So wurde z. B. der im älteren ungarischen Schrifttum geläufige Latinismus *appetitus* vom *étvágy* (*ét-* ‚essen‘ + *vágy* ‚Lust‘, vgl. *Esslust*) völlig verdrängt (daher wünscht man heute auf Ungarisch *jó étvágyat!* ‚Mahlzeit‘, eigentlich ‚guten Appetit‘), auf ähnliche Weise kalkieren ung. *étlap* ‚Speisekarte‘, *étrend* ‚Speisefolge‘, *étterem* ‚Speisesaal‘ die entsprechenden deutschen Komposita. Dt. *Tatsache*, die selbst auf engl. *matter of fact* beruht, wurde im Ungarischen durch

*tény* kalkiert (*té-*, eine Stammvariante von *tesz* ‚tun‘ + Nominalsuffix *-ny*) oder *tatsächlich* durch das von *tény* abgeleitete *tényleg*, das im Unterschied zum Deutschen, wo neben *tatsächlich* auch das Synonym *faktisch* erhalten ist, im Ungarischen allein vorkommt. Einige Latinismen wurden im Ungarischen auch bewahrt, entweder in den Fachsprachen (*matéria*, *textus*), oder aber auch in der Volkssprache (*juss* ‚Recht‘, meistens ‚Recht auf ein Erbe‘ < *ius*). In der Alltagssprache wird die Kalkierung *jog* ‚Recht; Jura‘ gebraucht, die ein von den Sprachneuerern wiederbelebtes veraltetes Wort für ‚rechte Hand‘ darstellt (vgl. tschech. *právo*, poln. *prawo*, die schon im Mittelalter dt. *Recht* kalkierten und erst später ins Ostslavische entlehnt wurden, vgl. Zoltán 2014: 79). In der wissenschaftlichen Terminologie werden Lehnwort und Kalkierung oft parallel verwendet: *geológia* ~ *földtan* (*föld* ‚Erde‘ + ‚Lehre‘), *geográfia* ~ *földrajz* (*föld* ‚Erde‘ + *rajz* ‚Zeichnen‘).

## 4 Kalkierungen und Entlehnungen aus dem Deutschen

Deutsche Komposita werden im Ungarischen bis heute sehr oft ebenfalls durch Komposita wiedergegeben, z. B. *Bahnhof* > *pályaudvar* (zu *pálya* ‚Bahn‘ + *udvar* ‚Hof‘ [< sl. \**dvorъ*]), *Buchbinder* > *könyvkötő* (zu *könyv* ‚Buch‘ + *köt* ‚binden‘), *Erdbeben* > *földrendés* (*föld* ‚Erde‘ + *rendés* ‚Beben‘), *Jahrhundert* > *évszázad* (*év* ‚Jahr‘ + *száz* ‚Hundert‘), *Nachwort* > *utószó* (*utó* ‚nach‘ + *szó* ‚Wort‘), *Vorwort* > *előszó* (*elő* ‚vor‘ + *szó* ‚Wort‘), *Vorschrift* > *előírás* (*elő* ‚vor‘ + *írás* ‚Schrift‘), *Vorzimmer* > *előszoba* (*elő* ‚vor‘ + *szoba* ‚Zimmer‘), *Weltanschauung* > *világnézet* (*világ* ‚Welt‘ + *nézet* ‚Anschauung‘) und viele andere mehr (vgl. die Übersicht in Papp 1984). Zahlreiche deutsche Komposita wurden parallel auch in mehreren slavischen Sprachen kalkiert (z. B. *Bahnhof* > poln. *dworzec kolejowy*, *Weltanschauung* > poln. *światopogląd*, russ. *мировоззрение* (vgl. hierzu die umfassende Darstellung in Ráduly 2005 und speziell zu ungarisch-kroatischen Parallelbildungen Nyomárkay 1993). Die ungarischen Synonyme *húz* und *von* ‚ziehen‘ wurden bei der Kalkierung zur differenzierten Wiedergabe in den verschiedenen Bedeutungen von dt. *Zug* benutzt: ‚Luftzug‘ heißt *huzat* (umgangssprachlich auch *cúg*), ‚Zug (bei der Eisenbahn)‘ aber *vonat* (vgl. tschech. *vlak*, poln. *pociąg*).

In der Nachkriegszeit wurden Lehnübersetzungen nach deutschem Muster seltener, der Kalkierungsmechanismus, auf den früher häufig zurückgegriffen wurde, ist im Ungarischen auf dem Rückzug. Offensichtlich fehlt das Kalkierungen begünstigende deutsch-ungarische zweisprachige Milieu, das vor dem

2. Weltkrieg in Ungarn vorhanden war. Jedoch auch bei neuen Fachtermini stand noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts manchmal das deutsche Muster Pate, z. B. bei der Einführung der Postleitzahl im Jahre 1973 wurde nicht das fr. *code postal* oder das engl. *postal cod* entlehnt, sondern eben das deutsche Wort *Postleitzahl* kalkiert; das Ergebnis war aber ziemlich lang und schwerfällig: *postai irányítószám* (*postai*: Adjektiv zu *posta* ‚Post‘ + *irányító*: Partizip zu *irányít* ‚leiten‘ + *szám* ‚Zahl‘), das im Vergleich zum dreisilbigen deutschen Vorbild insgesamt acht Silben aufweist. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der in Österreich übliche Name *Teebutter* für ‚Butter von hoher Qualität‘ durch *teavaj* (*tea* ‚Tee‘ + *vaj* ‚Butter‘, vgl. Newerkla 2006: 274-) kalkiert. Und heute wird von einer deutschen Supermarktkette *márkázott vaj* angeboten, das auf den in Deutschland üblichen Namen derselben Butter (*Markenbutter*) zurückgeht, während es ein Verb *\*márkáz(ik)* in der Bedeutung ‚markieren, mit einem Markennamen bezeichnen‘, was das Partizip *márkázott* suggeriert, im Ungarischen gar nicht gibt. Die Bedeutung dieses Warennamens kann daher für ungarische Kunden ohne Deutschkenntnisse und Kenntnisse in der Warenkunde nicht erschlossen werden.

## 5 Kalkierungen und Entlehnungen aus dem Englischen

Inzwischen ist das Englische die größte Quellsprache für Entlehnungen geworden. Das massenhafte Eindringen englischen Sprachguts ins Ungarische hinter dem eisernen Vorhang (ung. *vasfüggöny* zu *vas* ‚Eisen‘ + *függöny* ‚Vorhang‘ < *iron curtain*) begann etwas verspätet, etwa um das Jahr 1960. Seitdem übersteigt jedoch aber die Menge der englischen Lehnwörter die Zahl der Entlehnungen aus allen anderen Sprachen zusammengekommen (Országh 1967: 113–115). Dieser Prozeß wird von der Bildung zahlreicher Kalkierungen begleitet. Vereinzelt kommen Lehnübersetzungen aus dem Englischen schon im 19. Jahrhundert vor, z. B. *telivér* ‚Vollblut‘ (*tel* ‚voll‘ + *vér* ‚Blut‘ < *full-blood*), *félvér* ‚Halbblut‘ (*fél* ‚halb‘ + *vér* ‚Blut‘ < *half-blood*), *kékharisnya* ‚Blaustrumpf‘ (*kék* ‚blau‘ + *harisnya* ‚Strumpf‘ < *bluestocking*), *vezércikk* ‚Leitartikel‘ (*vezér* ‚Leiter, Führer‘ + *cikk* ‚Artikel‘ < *leading article*, Papp 1984: 57). Vor 1960 sind insbesondere auch zahlreiche Sporttermini belegt, wie z.B.: *kosárlabda* ‚Korbball‘ (*kosár* ‚Korb‘ + *labda* ‚Ball‘ < *basketball*), *félidő* ‚Halbzeit, Spielhälfte‘ (*fél* ‚halb‘ + *idő* ‚Zeit‘ < *halftime*), *kalapácsvetés* ‚Hammerwerfen‘ (*kalapács* ‚Hammer‘ + *vetés* ‚Werfen, Wurf‘ < *hammer throw*), politische Begriffe: *csúcstalálkozó* ‚Gipfeltreffen‘ (*csúcs* ‚Gipfel‘

+ *találkozó* ‚Treffen‘ < *summit* [meeting]), *forródrót* ‚Hotline‘ (*forró* ‚heiß‘ + *drót* ‚Draht‘ < *hotline*), *hidegháború* ‚kalter Krieg‘ (*hideg* ‚kalt‘ + *háború* ‚Krieg‘ < *cold war*) und auch die Lehnübersetzung für ‚Teenager‘: *tizenéves* (*tizen-* ‚zehn in Zahlwörtern 11–19‘ + *éves* ‚-jährig‘, vgl. poln. *nastolatek*; daneben wird das Lehnwort *tinédzser*, umgangssprachlich *tini*, auch gebraucht).

Die neueren Kalkierungen bilden charakteristische thematische Gruppen, die hier nach der letzten Übersicht (Janurik 2017) angeführt werden:

1. Politik: *árnyékkormány* ‚Schattenregierung‘ (*árnyék* ‚Schatten‘ + *kormány* ‚Regierung‘ < *shadow cabinet*), *béna kacs* ‚lahme Ente‘ (*béna* ‚lahm‘ + *kacs* ‚Ente‘ < *lame duck*), *sokkterápia* ‚Schocktherapie‘ (< *shock therapy*), *szövegíró / beszédíró* ‚Redenschreiber‘ (*szöveg* ‚Text‘ / *beszéd* ‚Rede‘ + *Partizip* von *ír* ‚schreiben‘ < *speechwriter*), *királycsináló* ‚Königsmacher‘ (*király* ‚König‘ + *Partizip* von *csinál* ‚machen‘ < *kingmaker*).
2. Wirtschaft, Handel, Werbung: *célcsoport* ‚Zielgruppe‘ (*cél* ‚Ziel‘ + *csoport* ‚Gruppe‘ < *target group*), *fejvadász* ‚Personalberater‘ (*fej* ‚Kopf‘ + *vadász* ‚Jäger‘ < *headhunter*), *pénzmosás* ‚Geldwäsche‘ (*pénz* ‚Geld‘ + *mosás* ‚Waschen‘ < *money laundering*), *piacgazdaság* ‚Marktwirtschaft‘ (*piac* ‚Markt‘ + *gazdaság* ‚Wirtschaft‘ < *market economy*), *üzletasszony* ‚Geschäftsfrau‘ (*üzlet* ‚Geschäft‘ + *asszony* ‚Frau‘ < *businesswoman*), *csapatépítés* ‚Teambildung‘ (*csapat* ‚Mannschaft, Team‘ + *építés* ‚Bau‘ < *team building*).
3. Informatik: *hajlékonylemez* ‚Diskette‘ (*hajlékony* ‚flexibel‘ + *lemez* ‚Platte‘ < *floppy disk*, umgangssprachlich wird auch das Lehnwort *flopi* gebraucht), *hangposta* ‚Voicemail‘ (*hang* ‚Stimme‘ + *posta* ‚Post‘ < *voicemail*), *házimozi* ‚Heimkino‘ (*házi* Adjektiv zu *ház* ‚Haus‘ + *mozi* ‚Kino‘ < *home cinema*), *honlap* ‚Homepage‘ (*hon* ‚Heim‘ + *lap* ‚Seite‘ < *home page*), *okostelefon* ‚Smartphone‘ (*okos* ‚klug‘ + *telefon* < *smartphone*), *felhasználóbarát* ‚anwenderfreundlich‘ (*felhasználó* ‚Benutzer‘ + *barát* ‚Freund, freundlich‘ < *user-friendly*); hierher gehört auch die Lehnbedeutung *egér* ‚Maus‘ (< *mouse*).
4. Medien: *fehérgalléros bűnözés* ‚White-Collar-Kriminalität‘ (*fehér* ‚weiß‘ + *galléros* Adjektiv zu *gallér* ‚Kragen‘ + *bűnözés* ‚Kriminalität‘ < *white-collar crime*), *sárga oldalak* ‚gelbe Seiten‘ (*sárga* ‚gelb‘ + *oldalak* ‚Seiten‘ < *yellow pages*), *sorozatgyilkos* ‚Serienmörder‘ (*sorozat* ‚Serie‘ + *gyilkos* ‚Mörder‘ < *serial killer*), *szappanopera* ‚Seifenoper‘ (*szappan* ‚Seife‘ + *opera* ‚Oper‘ < *soap opera*), *hírszoba* ‚Nachrichtenstudio‘ (*hír* ‚Nachricht‘ + *szoba* ‚Zimmer‘ < *newsroom*), *fősodor* ‚Mainstream‘ (*fő* ‚Haupt-‘ + *sodor* ‚Strömung‘ <

mainstream), környezetbarát ‚umweltfreundlich‘ (környezet ‚Umwelt‘ + barát ‚Freund, freundlich‘ < environmentally friendly); kihívás ‚Forderung‘ (z. B. nach einem Duell) wird heute meistens in der Bedeutung ‚Herausforderung‘ (< challenge) gebraucht.

5. Sport: hegyikerékpár ‚Mountainbike‘ (hegyi Adjektiv zu hegy ‚Berg‘ + kerékpár ‚Fahrrad‘ < mountain bike), strandröplabda ‚Strandvolleyball‘ (strand ‚Strand‘ + röplabda ‚Volleyball‘ < beach volleyball; der Name des Spiels wurde schon um 1950 ungarisiert: röp- , eine Stammvariante von repül ‚fliegen‘ + labda ‚Ball‘, vgl. Bánhidi 1971: 282). Bei Übernahme neuer Sportarten zu den Lehnwörtern werden meistens auch Lehnübersetzungen gebildet: neben bodybuilding wird auch testépítés (test ‚Körper‘ + építés ‚Bau‘), neben snowboard auch hódeszka (hó ‚Schnee‘ + deszka ‚Brett‘).

## 6 Zusammenfassung

Die Beobachtung von Boris Unbegaun, wonach das Ungarische eine besondere Neigung zur Kalkierung aufweist (Unbegaun 1932: 22), kann bestätigt werden, und zwar von den Anfängen der Sprachkontakte mit dem Slavischen, dem Latein und dem Deutschen, von wo auch Entlehnungen in großer Zahl kamen. Diese Feststellung gilt auch noch für die Übernahme von Anglizismen, insbesondere seit den 1960er Jahren. Abschließend kann also festgehalten werden kann, dass das Ungarische bis in die Gegenwart im Sinne von Unbegauns Verteilung, hätte er das Ungarische in seiner Klassifikation berücksichtigt, eine Kalkierungssprache bleibt. Diese bedeutet jedoch nicht, dass Entlehnungen keine Rolle gespielt hätten. Oft werden Entlehnungen und die entsprechenden Lehnübersetzungen parallel gebraucht, was nicht zuletzt die synonymischen Mittel des Ungarischen bereichert.

## Bibliography

- ANDERSEN, HENNING (2006): Slavic Periphrastic Futures. Divergence and Convergence. In: EKSELL/VINTHER (eds): *Change in Verbal Systems. Issues in Explanation*. Bern: Peter Lang, S. 9–45.
- ANIKIN, ALEKSANDR EVGEN’EVIČ (2007–): Русский этимологический словарь, 1–. Москва: Рукописные памятники Древней Руси, [später:] Ин-т рус. яз. им. В. В. Виноградова РАН; Ин-т филологии Сибирского отделения РАН.

- BALASSA, JÓZSEF (1937): *A magyar nyelv életrajza*. Budapest: Renaissance.
- BÁNHIDI, ZOLTÁN (1971): *A magyar sportnyelv története és jelene*. Sportnyelvtörténeti szótárral. Budapest: Akadémiai Kiadó (Nyelvészeti Tanulmányok 16).
- BÁRCZI, GÉZA (1958): *A magyar szókincs eredete*. Budapest: Tankönyvkiadó.
- BECKER, HENRIK (1948): *Zwei Sprachanschlüsse*. Leipzig, Berlin: Humboldt-Bücherei Gerhard Mindt (Erkenntnisse und Probleme aus allen Gebieten der Geistes- und Naturwissenschaften, Sprachwissenschaften 2).
- BENKŐ, LORÁND (1997): A honfoglaló magyarság nyelvi viszonyai és ami ezekből következik. In: KOVÁCS, LÁSZLÓ/VESZPRÉMY, LÁSZLÓ (Hg.), *Honfoglalás és nyelvészet*. Budapest: Balassi, S. 163–176.
- СНЕЛИМСКИЙ, ЕВГЕНИЙ А. [Хелимский, Евгений Арнольдович] (1988): Венгерский язык как источник для праславянской реконструкции и реконструкции славянского языка Паннонии. In: Толстой, Н. И. (Hg.): Славянское языкознание. X Международный съезд славистов. София, сентябрь 1988 г. Доклады советской делегации. Москва: Наука, S. 347–368.
- JANURIK, SZABOLCS (2017): Angol mintára keletkezett tükörszavak a magyarban és az oroszban. In: LUKÁCS, ISTVÁN (Hg.): *Nexus Linguarum*: Köszöntő kötet a 80 éves Nyomárkay István akadémikus tiszteletére. Budapest: ELTE BTK Szláv és Balti Filológiai Intézet, S. 147–160.
- KISS, JENŐ (1993): A magyar nyelv. In: KÓSA, LÁSZLÓ (Hg.), *A magyarságtudomány kézikönyve*. 2. Aufl. Budapest: Akadémiai Kiadó, S. 77–161.
- KISS, LAJOS (1973): Кальки славянских слов в венгерской лексике. In: *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae*, S. 165–175 (19, Fasciculi 1–3).
- KISS, LAJOS (1976): *Szláv tükörszók és tükörjelentések a magyarban*. Budapest: Akadémiai Kiadó (Nyelvtudományi Értekezések 92).
- LACZHÁZI, ARANKA (2010): Miért fordítanak a litvánok? In: BERKES, TAMÁS (Hg.): *Borostyánút*. Tanulmányok Bojtár Endre 70. születésnapjára. Budapest: rec.iti, S. 55–61.
- NEWERKLA, STEFAN MICHAEL (2006): Teebutter – tschechisch čajové maslo, slowakisch čajové maslo, ungarisch teavaj, slowenisch čajno maslo, kroatisch čajni maslac. In: JANYŠKOVÁ, ILONA/KARLÍKOVÁ, HELENA (Hg.), *Studia Etymologica Brunensia* 3. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, S. 271–284.
- NYOMÁRKAY, ISTVÁN (1993): „Le cas du calque ... est plus complexe“ (B. Unbegaun) (Über die Lehnübersetzungen mit besonderer Rücksicht auf das Kroatisch[serbisch]). *Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae*, S. 113–124 (38, Fasciculi 1–2).
- ОНИЄНКО, ІВАН [Огиенко, Иван] (1934): Походження рідзвняних виразів. In: *Рідна Мова* 7–12 (p. 2, ч. 1).
- ORSZÁGH, LÁSZLÓ (1977): *Angol eredetű elemek a magyar szókészletben*. Budapest: Akadémiai Kiadó (Nyelvtudományi Értekezések 93).
- PAPP, LÁSZLÓ (1984): Tükörszók a magyarban. In: *Magyar Nyelv* (80, 1), S. 48–59.
- PAPP, FERENC (1976): A magyar szókincs gépi feldolgozásának egyes eredményei és további problémái. In: IMRE/SZATHMÁRI (Hg.): *A magyar nyelv története és rendszere*. A debreceni nemzetközi nyelvészkongresszus előadásai (1966. augusztus 24–28). Budapest: Akadémiai Kiadó (Nyelvtudományi Értekezések 58), S. 518–522.

- RADULY, ZSUZSANNA (2005): O kalkach niemieckich w językach słowiańskich. In: *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae* (48, Fasciculi 1–3), S. 235–243.
- SZILY, KÁLMÁN (1902–1908): *A magyar nyelvújítás szótára a kedveltebb képzők és képzésmódok jegyzékével*. Bd. I–II. Budapest: Hornyánszky Viktor kiadása.
- TOMPA JÓZSEF (1958): Egy újabb szavazat a nyelvújítás ügyében (Becker Henrik könyve: *Zwei Sprachanschlüsse*. Leipzig und Berlin, 1948). In: *Magyar Nyelv* (54, 2), S. 399–403.
- UNBEGAUN, BORIS (1932): Le calque dans les langues slaves littéraires. In: *Revue des études slaves* (12, Fascicule 1–2), S. 19–48.
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2005): Węg. *öböl* ‘wypukłość; zatoka’ i *öblít* ‘płukać’. In: SIEMIENIEC-GOŁAŚ, E./POMORSKA, M. (eds): *Turks and Non-Turks. Studies on the History of Linguistic and Cultural Contacts*. Kraków: Księgarnia Akademicka (Studia Turcologica Cracoviensia 10. Special Issue Presented to Professor Stanisław Stachowski on His Seventy Fifth Birthday), S. 541–545.
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2007): О пользе книг славянских для истории и этимологии венгерской фразеологии. *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae* (52, Issue 1–2), S. 465–468.
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2013): Славянские диалекты Карпатского бассейна во время прихода венгров (IX в.). In: *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae* (58, Issue 1), S. 209–211.
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2014): *Interslavica: Исследования по межславянским языковым и культурным контактам*. Москва: Индрик (Slavia Christiana).
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2015): Византийская миссия у венгров в X в.: Вопрос о славянском языковом посредничестве. In: ΤΑΝΙΑΟΣ, ANTHONY-EMIL (ed.): *Cyril and Methodius: Byzantium and the world of the Slavs*. Thessaloniki: Δήμος Θεσσαλονίκης, S. 658–663.
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2017): Ślady dawnych gwar typu bułgarskiego w północno-wschodnich Węgrzech. In: *LingVaria* (12, nr 1), S. 223–230.
- ZOLTÁN, ANDRÁS (2018): Славянские параллели к венгерскому сложному будущему. In: *Hungaro-Ruthenica* (8) [im Druck].
- ZSILINSZKY, ÉVA (2003): *Szókészlet-történet*. In: KISS, JENŐ/PUSZTAI, FERENC (Hg.): *Magyar nyelvtörténet*. Budapest: Osiris, S. 372–392.

## Abstract

During their migration across the East European steppes in the 9th century, ancestors of Hungarians, speakers of a Uralic language, had merely sporadic con-

tacts with East Slavic dialect speakers. Really intensive Slavic–Hungarian language contacts started only at the end of the 9th century after the settlement of Hungarians in the Carpathian Basin. The Hungarian tribes found here a population speaking one of the late Proto-Slavic dialects that they gradually assimilated. It means that Hungarian is a Uralic (Finno-Ugric) language that developed on a Slavic substrate on its present-day territory. It can be presumed that this Slavic substrate was far from homogenous. On the basis of the early Slavic loanwords in Hungarian, a South Slavic–West Slavic transitory dialect and a Bulgarian Slavic dialect can be identified. Since the Hungarian language area is mainly surrounded by Slavic languages, the number of Slavic loanwords in Hungarian has been increasing to this day. The Slavic loanwords constitute the largest group of foreign lexical elements in Hungarian: their proportion (9.36 per cent) is close to the ratio of the vocabulary of Finno-Ugric origin (10.1 per cent) as far as stems are concerned. Since the Slavic–Hungarian language contacts were predominantly oral, calques (e.g. *varga* ‚shoemaker‘: *varr* ‚sew‘ < \*švrvcb: \*šiti) and semantic loans (e.g. *világ* ‚light‘ → ‚world‘ < \*světŏ ‚light; world‘) based on Slavic models were created spontaneously. Early calques from Latin (e.g. *fordít* ‚turn‘ → ‚translate‘ < *converto* ‚turn; translate‘) and German (e.g. *község* ‚township‘: *köz* ‚common‘ < *Gemeinde*) were also created in this way. During the language reform, lasting from the late 18th century to the mid-19th century, a large number of loan translations were created based on German and Latin models (e.g. *anyag* ‚material, stuff‘: *anya* ‚mother‘; *szöveg* ‚text‘: *sző* ‚weave‘). The new calques emerging at that time have not always replaced the corresponding borrowed elements (the words *matéria* ‚material‘ and *textus* ‚text‘ can still be found in terminology and in literary language use); in many cases, the loanword and the calque function as synonyms. In science terminology, the loanword and the neologism (the latter being a loan translation) are also frequently used in parallel (e.g. *geológia* ~ *földtan* ‚geology‘, *geográfia* ~ *földrajz* ‚geography‘). Consequently, according to Unbegaun’s classification, Hungarian remains a language having an inclination for the creation of calques but its vocabulary is constantly enriched by loanwords as well, especially from English. Apart from the extensive influx of English lexical borrowings in the late 20th and early 21st century, in present-day Hungarian, a significant number of loan translations and semantic loans are also created on the basis of English models (e.g. *okostelefon* ‚smartphone‘ < *okos* ‚smart‘ + *telefon* ‚phone‘, *csapatépítés* ‚team building‘ < *csapat* ‚team‘ + *építés* ‚building‘).